

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Seisenbläser“

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Karthäuserstraße Nr. 6. — Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. Main.

Dienstag, den 5. Mai 1914.

18. Jahrgang.

Nummer 53.

## Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst  
6 Seiten  
und außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“.

### Bekanntmachung.

Das Feuer von Holz im Flörsheimer Gemeindewald wird bis auf weiteres unteragt.

Flörsheim, 4. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Laut.

### Bekanntmachung.

Die Generalaushebung der Militärpflichtigen der Gemeinde Flörsheim findet am Donnerstag den 14. Mai ds. J. vormittags 9,15 in Hochheim im Gasthaus „Zur Burg Ehrenfels“ statt.

Flörsheim, 5. Mai 1914.

Der Bürgermeister: Laut.

### Vorales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 5. Mai 1914.

Schützt Eure Kinder. Die jetzige schöne Jahreszeit lohnt Jung und Alt hinaus ins Freie und wer könnte sich etwas Schöneres denken, als an schönen Frühlings-tagen Wald und Fluß zu durchstreifen. Ganz besonders sind es natürlich die Kinder, die hiernach verlangen, stehen sie doch der Mutter Natur noch bedeutend näher als die Erwachsenen. Dass aber dieses harmlose Vergnügen auch seine schwere Gefahren in sich birgt, erhebt aus Nachstehenden: Am letzten Freitag Vormittag gingen ein hies. 10jähriges Mädchen mit seiner jüngeren Schwester und noch kleinerem Brüderchen am Neuwingerweg spazieren. Bei der Durchfahrt gesellte sich plötzlich ein verdächtig ausschender Mensch zu den Kindern. Durch alle mögliche Versprechungen suchte derselbe das ältere der Mädchen mitzuloden. Den kleineren Geschwistern schenkte er allerlei Kleinigkeiten und gab ihnen auf allein nach Hause zu gehen. Die Kinder widersehnten sich aber den wiederholten und dringenden Vorstellungen des Menschen und da sich in der Ferne nun auch Leute sehen ließen, konnten die Kinder ungesährdet entkommen. Wäre das Mädchen dem Unholde gefolgt, wer weiß welches Unglück es dann getroffen. Also den Kindern vor Allem einschätzen, dass sie nicht fremden Personen folgen, vor Allem sich auch nicht durch Versprechungen oder Geschenke dazu verleiten lassen. — Die jetzige wärmere Jahreszeit treibt eine Unmasse verdächtiger Elemente auf die Landstraßen, diese betteln die Ortschaften ab und legen den Gewinn in Schnaps an. Am Sonntag waren mehrere dieser Subjekte im hies. Ortsbering zu bemerken. Gegen Abend lag einer davon, in tierlichem Zustand und völlig entblößt auf einem Grundstück des Weilbacher Weges, unmittelbar neben der Chaussee. Ein ekelreißender Anblick für die massenhaften Passanten und Kinder, die den Weg als Sparzergang benutzten. Es ist gewiss manch armer Handwerksgeselle auf „der Walze“, dem einige Pfennige Unterstützung wohl zu gönnen sind und auch jeder gern giebt, sobald man aber bemerkt, dass man einen Gewohnheitsbettler, der Juwel-durst macht diese Leute auf 20 Schritte Entfernung bemerkbar, vor sich hat, soll man so schnell wie möglich die Ortspolizei verständigen. Diese Kategorie fahrender Sänger ist eine Plage der Ortschaften und Landstraßen und je schneller sie wieder eingesponnen werden desto besser.

Einen Maschinendefekt erlitt am Sonntag um 9 Uhr vormittags der Personenzug nach Wiesbaden auf hies. Station. Eine Kolbenstange war gebrochen und mussten die Passagiere, zum größten Teil Ausflügler hier etwa 2 Stunden ihre Tour unterbrechen, bis um 11 Uhr 4 Min. der nächste Personenzug dieser Richtung sie erlöste.

a Ausflug. Der Gesangverein Volksliederbund be-

absichtigt den Besuch des Sängertests zu Kostheim, zu welchem genannter Verein eingeladen ist, gleichzeitig einen Familienausflug zu veranstalten. Die Mitglieder werden deshalb gebeten, sich am 17. d. M. stattfindenden Ausfluge, zwar per Boot zahlreich einzufinden. Denn je mehr Personen sich beteiligen, desto billiger stellt sich für den einzelnen der Fahrpreis. Nicht nur die Mitglieder, auch Freunde und Förderer des Vereins sind herzlich willkommen.

Eines reichen Lebenswerks gedenkt das Maihest der „Flotte“ in seinem, dem 70. Geburtstag des Großadmirals von Koester gewidmeten Leitartikel, der im besonderen an die aufopferungsvolle Tätigkeit des Jubilars um die Erhaltung und Förderung des Flottenvereins erinnert. Eine der Illustrationen gibt die kostbare Ehrentafel wieder, auf welcher die herzliche Verehrung dieser großen Vereinigung für ihren Führer zum Ausdruck gebracht wird. Sie und andere wertvolle Gaben sind am 23. April zu Berlin gemeinsam mit dem Hauptverband Deutscher Flottenvereine im Auslande überreicht worden. Eine weitere war das Ergebnis einer Sammlung im Betrage von 155 000 M. für das Alters- und Invalidenheim des Flottenvereins für Seeleute der Kriegs- und Handelsmarine, das gegenwärtig bei Emden-Borkum errichtet wird und um dessen Zustandekommen Großadmiral von Koester sich hohe Verdienste erworben hat. Weitere Aussätze des gleichen Festes behandeln in g e m i n f a l l i c h e r Weise „Die Nautilus in der Kriegs- und Handelsmarine“, sowie „Die flüssigen Brennstoffe in der Marine“, zwei Gegenstände, die in neuerer Zeit auch über die Kreise der Seefahrt hinaus Interesse erweckt haben. Ein vierter reich illustrierter Aufsatz beschäftigt sich mit der Donau-schiffahrt, die besonders für Süddeutschland von immer größerer Wichtigkeit wird. Der Verfasser lenkt in dankenswerter Weise das Interesse der Leser auch auf jene Zeiten zurück, als nach der kriegerischen Befreiung Ungarns von der Türkenherrschaft durch den Prinzen Eugen von Savoyen, die friedliche Kolonialisierung durch süddeutsche Bauern und Handwerker einsetzte, die in dem trefflichen Buche „Der große Schwabenzug“ von Müller-Guttenbrunn so trefflich geschildert worden ist. Nachrichten aus der Marine und den Flottenvereinen vervollständigen wie üblich das Heft.

In Goldene Hochzeit in Osterholz. Die Eheleute Philipp Schulz hier selbst feierten am Freitag den 1. Mai das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Das Paar ist noch äußerst rüstig und gesund und geht seinem Erwerbe nach.

Hochheim, 2. Mai. Untat. In Hochheim wurde die Tochter des Predigers Klauke von einem jungen Mädchen vom Rad gerissen und dadurch schwer verletzt.

Höchst, 4. Mai. Gestern stiehen im hiesigen Bahnhofe zwei Arbeitszüge zusammen; der eine kam von der Kleinbahn Höchst-Königstein, der andere gehörte der Staatsbahn an. Der Materialschaden ist nicht unerheblich; Menschen kamen nicht zu Schaden. Die Schuld an dem Unfall sollen Beamte der Kleinbahn tragen.

Frankfurt, 3. Mai. Fünfzehn Einbrüche eines erst Siebzehnjährigen. Der aus der Fürsorgeanstalt zu Wittenhausen vor längerer Zeit entwichene 17 Jahre alte Fritz Vollberg aus Griesheim wurde hier verhaftet. Er fristete sein Leben in der ganzen Zeit von Einbrüchen, die er in Griesheim, Kreuznach und Frankfurt verübt. Nicht weniger als 15 Einbrüche werden auf das Konto des Verhafteten gesetzt.

Frankfurt, 4. Mai. Ein sonderbarer Dieb mit sonderbarem Namen. Die Polizei deckte gestern einen rastigen Wäschediebstahl auf. Der 26 Jahre alte Bäckerbursche Siebzehnjährig hat seit dem vergangenen Jahr von zahlreichen Troadenböden und Kellern eine Unmenge Wäsche gestohlen und zwar: 112 Damenuntertröste, 140 Herrenhemden, 39 Damenhemden, 24 Blusen, 40 Schürzen, 3 Kleider, 100 Kragen, 100 Paar Manschetten, 6 bis

700 Taschentücher, 50 Flaschen Wein und Selt. Der Mann stand kurz vor der Verheiratung und wird die Sachen aus diesem Grunde geklaut haben.

Niedersörsheim, 2. Mai. Die Gespenster werden immer moderner. Seit etwa 8 Tagen beherbergt unsere Ortschaft ein Gespenst, das um Mitternacht in der Tracht einer barmherzigen Schwestern durch die Straßen wandelt. Es klopft dann an eine Tür, um die Einwohner des betreffenden Hauses wach zu machen; und wenn es Schritte hört, gibt es Revolverschüsse ab, um dann zu verschwinden. Wenn vielleicht auch nicht das Gespenst, so scheint doch der Revolver den Einwohnern unserer Ortschaft gründlich Respekt einzulösen, denn bisher konnte der Mitternachtsunfug noch ungehindert betrieben werden.

Oberstdorf, 4. Mai. Nachdem vor drei Wochen der Delegiertentag zum dritten Wettkampf des Taunus-Sängerbundes hier tagt und die Einteilung dreier Sängerklassen stattfinden konnte, hat jetzt der geschäftsführende Ausschuss ein Konkurrenzringen der Gastvereine eingelegt. Dieses Konkurrenzringen findet ohne besondere Einsatzgebühr statt. Man hofft durch rege Beteiligung an diesem Konkurrenzringen das Interesse am deutschen Volkslied zu wecken. Es dürfte wohl das Grundziel der Wettkämpfe sein, dass die Untosten der Gesangvereine durch zu hohe Einsatzgelde für die Vereine zu hoch kommen, weshalb man allgemein eine geringe Beteilung der diesjährigen Gefangenweltstreite beobachten kann. Es wäre höchste Zeit, dass die deutschen Gesangvereine sich dem Taunus-Sängerbund angliedern, damit durch vereinte Kraft dem deutschen Männergesang gedient wird.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 6 Uhr Amt für A. Marie Hödel u. Ang. 6½ Uhr Brautamt. Donnerstag, 6 Uhr Jakamt für Anna u. Johann Messer, 6½ Uhr gestift. Segensmesse.

#### Vereins-Nachrichten.

## VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Mittwoch den 6. Mai abends 8½ Uhr Monatsversammlung im Gasthaus zur schönen Aussicht (Joh. Ph. Wagner). Tagesordnung: Begrüßung verschiedener wichtiger Tagesfragen und sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Bergnugungsverein Edelweiß. Samstag 9. Mai, Generalversammlung bei Mitglied P. Jos. Hartmann (Karthäuserhof). Tagesordnung: Ausflug und Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen unbedingt erforderlich.

Freie Turnerschaft. Samstag Abend 8½ Uhr Versammlung im Kaiserzaal. Am Sonntag beteiligt sich der Verein an der Turnplätzleinweihung in Kostheim. Die Mitglieder werden gebeten zahlreich zu erscheinen.

Kath. Arbeiterverein. Am Mittwoch Abend 9 Uhr bei Jos. Breitheimer Vorstand und Vertrauensmännerzusage. Begrüßung des Ausfluges.

Germania. Sonntag Generalversammlung. Alles erscheint. Arbeitergefangverein Frei-Wil. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Singstunde im Vereinslokal.

Turngesellschaft. Jeden Dienstag und Donnerstag von 1½ Uhr Turnstunde im Karthäuserhof. Erscheinen wird erwünscht. Kath. Jünglingsverein u. Germania. Montags, Mittwochs und Donnerstags Abends um 8 Uhr Trommeln und Pfeifen in der alten Schule. Alle Spelleute antreten.

Ortsgruppe Flörsheim im Deutschen Nationalen Handlungsgesellen-Verband. Größter laufmännischer Verein der Welt. Jeden Freitag Abend um 9 Uhr Zusammenkunft im Schützenhof. Turnverein. Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Donnerstag Abends im Gasthaus zum Hirsch statt. Pünktliches Erscheinen notwendig.

Flörsheimer Turnerverein E. B. 1908. Jeden Donnerstag Abend 8½ Uhr Vereinsabend bei Adam Becker. Ferner an Sonntagen vorm. von 10 Uhr ab Grillshoppen.

Die kluge Haushfrau verwendet nur

### Knorr-Suppenwürfel,

weil sie ausgleicher sind als andere und außerdem am besten schmecken.

48 Sorten, wie: Weibertreu, Sieben Schwaben. 1 Würfel 3 Teller 10 Pf.

# KNORR

## Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. April. Die Sozialdemokraten haben eine Interpellation eingebrochen, die verlangt, daß das Reich dem Bundesstaat Mecklenburg zwangsläufig eine bessere Verfassung schaffen solle, denn in Mecklenburg kommt eine solche wegen des Widerstandes der Ritter, trotz Wunsches der Großherzogs, nicht zu stande. Die Regierung und der Reichstag lehnte ein Eingreifen ab. — Dann kamen kleinere Vorlagen zur Beratung. — Schließlich beantragten die Sozialdemokraten, am 1. Mai keine Sitzung abzuhalten, der Maifeier wegen. Dies lehnte der Reichstag ab, weil es sich bei der Maifeier nicht um eine Böller-, sondern um eine Parteiseier handelt.

Sitzung vom 1. Mai. Über die Folgen einer längeren Felddienstübung des 143. Infanterie-Regiments in Straßburg bei Regen und Kälte sind sehr ungünstige Nachrichten verbreitet worden. Die Lazarette sollten infolge der Erkrankungen überfüllt gewesen, zwei Soldaten an den Strapazen gestorben sein, zwei andere ihrem Leben freiwillig ein Ende gemacht haben. Die Militärverwaltung hat auf die von sozialdemokratischer Seite gestellte kleine Anfrage hierüber alle diese Behauptungen in Abrede gestellt und erklärt, daß es sich bei den Todesfällen um Genicstarre und einen Unglücksfall und um einen einzigen Selbstmordversuch gehandelt habe, der aber mit den Strapazen in keinerlei Zusammenhang steht. Die weitere Frage, was der Reichskanzler zu tun gedenke, um derartigen Vorlommissten vorzubeugen, hatte durch diese Auskunft unter der Voraussetzung, daß sie zuverlässig ist, ihre Grundlage verloren. Gleichwohl hält es der Vertreter der Militärverwaltung für angemessen, zuzufügen, daß die Beantwortung dieser Frage abgelehnt werde, da weder der Reichskanzler noch der Reichstag in Angelegenheiten der Ausbildung der Truppen zuständig seien. — Eine Anfrage über die Heilkraft eines neuerschienenen Heilmittels gegen Infektionskrankheiten erklärte das Reichsamt des Innern, daß bei der Beantwortung solcher Anfragen eine eingehendere wissenschaftliche Würdigung der Heilmittel ausgeschlossen sei, daß also die Gefahr bestehe, daß die erzielte Auskunft ungewollt als eine Reklame für das Mittel wirke, oder seine vollständige Diskreditierung zur Folge habe. Beides ist nicht erwünscht. Daher wird die Regierung die Beantwortung solcher Anfragen in der Regel ablehnen.

## Politische Rundschau.

Die deutsche Wehrmacht. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte der Kriegsminister, eine neue Heeresvorlage werde nicht ausgearbeitet; ob eine solche später notwendig werde, sei jetzt noch nicht zu übersehen. Aus der Mitte der Kommission heraus wurde scharf gegen die Agitation für neue Rüstungen Stellung genommen.

Die französischen Wahlen. Zwischen den Sozialisten und Radikalen ist nun mehr in Bezug auf die Stichwahlen das allgemeine Zusammengehen geschert. Der ständige Verwaltungsausschuß der sozialistischen Partei Frankreichs hat einen Beschluß gefaßt, wodurch die Anhänger der Partei davon abgelenkt werden, unter allen Umständen diejenigen Kandidaturen zu unterstützen, welche gegen die militaristische Politik, gegen die Expeditionen in den Kolonien und gegen die militaristische Reaktion gerichtet sind. Besonders sollen die Sozialisten zur Niederlage derjenigen Kandidaten beitragen, welche die Verantwortung für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit tragen.

Das neue Regime in China. Der Gesamteinindruck der neuen Verfassung läßt sich dahin resümieren, daß die gegenwärtige Regierung eine wirtschaftliche Entwicklung des Landes auf althinesischer Basis anstrebt. Das neue Gestirn des Präsidenten Yuan Shihai und des Staatssekretärs Hsu-chih-hsiang ist vielverheißend. Die Ernennung Liung-tung-feng zum Verkehrsminister ist eine gute Wahl und von besonderer Bedeutung im Hinblick auf die wichtigen Aufgaben, die diesem Ressort für die nächste Zeit gestellt sind. Die Ernennung ist jedenfalls für Deutschland durchaus günstig.

## Nichtpolitische Rundschau.

Wiesbaden. Der Rheingauer Weinbauverein hat sich gegen jede Durchlöcherung des Weingesetzes besonders gegen die Änderung des § 3 (Zuckerung) ausgesprochen und zugleich beschlossen, gegen die Tagesordnung der Versammlung des Deutschen Weinbauvereins am 3. Mai in Mainz, da die-

## Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König.

(Nachdruck verboten.)

„War der Verwalter schon zur Stadt gefahren, und berichteten Sie das dem Herrn Baron?“

„Ja, ich sagte es ihm, er mußte ja wissen, daß der Arzt nicht anwesend war.“

„Und was antwortete er darauf?“

„Nichts, er ging hinunter und sattelte selbst das Pferd dann ritt er fort.“

„Nahm er Geld mit?“

„Nichts.“

„Sagte er Ihnen, wohin er reiten und wann er zurückkehren wollte?“

„Nein.“

„Es ist gut,“ sagte der Staatsanwalt, „versäumen Sie nicht, den Arzt hierher zu führen, sobald er seinen Patienten verläßt.“

„Halt noch eins!“ befahl der Notar. „Nahm Dagobert eine Jagdbüchse mit?“

„Nein.“

„Wo ist die Büchse, mit welcher er im Walde war?“

„Wahrscheinlich in seinem Zimmer.“

„Führen Sie mich hin,“ sagte der Notar, dem Staatsanwalt, der zustimmend nickte, einen bedeutungsvollen Blick zuwendung.

Der Kammerdiener folgte ihm hinaus; sie stiegen ge-räuschlos die Treppe hinauf.

„Ich habe wohl befürchtet, daß auf den jungen Herrn der erste Verdacht fallen würde,“ sagte der Kammerdiener leise, „aber es ist undenkbar, daß dieser Verdacht begründet sein könnte.“

„Undenkbar?“ fragte der Justiziar. „Sie sprachen da ein großes Wort gelassen aus, mein Vester; haben Sie schon die Szenen alle vergessen, die zwischen den beiden Herren vorfallen sind? Deutet Sie nicht mehr an die Drohungen, die

sie bezüglich dieses Verhandlungsgegenstandes unklar gestellt ist, und eine Verfehlung darstellt, Protest zu erheben. Es habe daher dort eine Abstimmung darüber zu unterbleiben.

Nieder-Saulheim (Rheinh.). In der Nähe der hiesigen Station hat sich ein schweres Eisenbahnunglück zugetragen. Ein auf der Strecke Mainz-Alzey verkehrender Personenzug stieß auf einen Güterzug. Vier Personen wurden getötet, 15 Verletzte wurden geborgen, doch steht die genauere Zahl der Verwundeten noch nicht fest.

Wie das Unglück geschah.

Der um 7 Uhr 39 Minuten von Alzey abgehende Personenzug war um 8 Uhr 11 Minuten auf der Station Nieder-Saulheim fällig. Um die gleiche Zeit rangierte hier jeden Morgen ein in aller Frühe in Mainz abgehender Güterzug, der sein Rangieren einstellt, sobald der Personenzug einläuft. Heute früh befand sich nun der Güterzug noch auf dem Einfahrtsgleis des Personenzuges und man nimmt an, daß diesem deshalb kein Einfahrtssignal gegeben wurde. Ob dies tatsächlich der Fall war und ob der Führer des Personenzuges dies übersehen hat, muß erst noch aufgeklärt werden. Der Lokomotivführer des Personenzuges führte jedenfalls seinen Zug mit unvermindelter Geschwindigkeit in den Bahnhof und stieß sehr heftig auf die Maschine der Rangierabteilung. Der Anprall war so heftig, daß sich die beiden Maschinen ineinander bohrten, und daß von beiden Zügen mehrere Wagen entgleisten und zertrümmer wurden. Der Personenzug war wie gewöhnlich sehr stark besetzt, sodass die Wirkung des Zusammenstoßes um so furchtbarer war. Sofort eilte das gesamte auf der Station zur Verfügung stehende Personal zusammen, um den Verletzten Hilfe zu bringen und auch die unverletzten Passagiere beteiligten sich am Rettungswerk. Man konnte vier Tote bergen und zwar den Lokomotivführer des Personenzuges, Leht aus Alzey, zwei Wehrer aus Flonheim in Rheinhessen, die zum Markt nach Mainz fahren wollten, und eine Frau aus Wörstadt, die gerade erst auf der vorhergehenden Station in den Zug gestiegen war. Der Draht meldete die Unglücksbotschaft sofort nach Mainz, von wo nach kurzer Zeit der Hilfszug eintraf.

Nieder-Saulheim. Die amtliche Meldung über das Eisenbahnunglück besagt: Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht einwandfrei festgestellt werden. Tot sind der Lokomotivführer des Personenzuges 437, Leht aus Alzey, Fräulein Elise Wieland aus Flonheim und Witwe Anna Guttantin aus Wörstadt. Schwer verletzt wurde der Heizer des Personenzuges Magism aus Alzey und vier Reisende leicht verletzt etwa 10 Personen. Vier Wagen des Personenzuges und drei Wagen des Güterzuges sowie beide Lokomotiven wurden erheblich beschädigt. — Die vier schwerverletzten Eisenbahnunglück sind: der in dem verunglückten Zug beschäftigte Bahnmechaniker Wolf aus Brechenheim, der einen Beinbruch und schwere Kopfverletzungen erlitten hat, seiner Frau Schmidt aus Wörstadt, Frau Schneider aus Flonheim und Frau Grosmann aus Alzey. Sie haben sämtlich innere Verletzungen erlitten. Die Frauen waren auf der Fahrt zum Wochenmarkt in Mainz, der gewöhnlich Dienstags und Freitags abgehalten wird. Der Materialschaden soll mehrere hunderttausend Mark betragen. — In Eisenbahntreinen glaubt man, daß die Tatsache, daß die Kreuzung für Güterzüge, die bisher in Winterheim waren und die als Neuordnung des Sommersfahrplans nach Nieder-Saulheim verlegt worden ist, zu dem Eisenbahnunglück geführt hat. Es wird ferner jetzt erst bekannt, daß der Güterzug im Augenblick der Katastrophe, die gleiche Fahrtrichtung hatte wie der Personenzug, daß seine Lokomotive hinten angehängt war und nach der Station zu die Güterwagen schob. Der Personenzug fuhr also von hinten auf den Güterzug auf, dessen Lokomotivpersonal sich durch Abpringen rettete.

Berlin. Auf der Chaussee von Lüdenwalde nach Jüterbog wurde auf dem Schulweg das 12jährige Mädchen Anna Lehmann von einem etwa 40jährigen Polen mißbraucht und mit einem Spaten derart über den Kopf geschlagen, daß es im Krankenhaus starb. Ein Kanalarbeiter wurde verhaftet. Er leugnet die Tat. An seinem Spaten wurden Flecken gefunden, die wie Blutspuren aussahen. Er wurde vorläufig in Haft behalten.

Der erste Zug durch den Distelrasentunnel. Der zum Zwecke der Umgehung der Eisenbahnstation Elm der Strecke Braunschweig-Frankfurt erbaute Distelrasentunnel wurde mit Inkrafttreten des diesjährigen Sommersfahrplans dem Betriebe übergeben. In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai fuhr als erster der D-Zug Frankfurt-Berlin um 12.25 Uhr durch den Tunnel. Die Baukosten des Tunnels betragen 9½ Millionen Mark. Die Zahl der Arbeiter erreichte mit 800 im

Baron Dagobert seinem Oueli ins Gesicht schleuderte? Sie wissen davon jedenfalls mehr, als Sie verraten wollen, und nun behaupten Sie, es sei unmöglich, daß der leidenschaftliche junge Herr diese unselige Tat begangen haben könne? Wie kommt es denn, daß Sie den Verdacht vorausgesehen haben?“

„Weil ich weiß, daß er hier viele Feinde hat, die ihn danach trachten, ihn zu verderben,“ sagte Jakob, während er die Tür öffnete, die in das Zimmer Dagoberts führte. „Gedulden Sie sich einen Augenblick, ich werde sofort eine Kette anbinden.“

„Sie plaudern mir nach, was er selbst Ihnen vorge schwächt hat,“ spottete der Notar. „Baron Dagobert hatte hier keine Feinde, er selbst schuf sie sich dadurch, daß er sich den Verhältnissen nicht andequemen wollte, die nun einmal nicht zu ändern waren.“

Das Licht flammte auf, der Kammerdiener stellte die Kerze auf den Tisch, neugierig blickte der Notar sich in dem sehr einfach ausgestatteten Zimmer um.

Er hatte die Jagdbüchse bald entdeckt, sie stand neben dem Schreibtisch, eine andere Schußwaffe befand sich nicht in dem Zimmer.

„Es ist eine Büchse aus dem Gewehrschrank des gnädigen Herrn,“ sagte Jakob, als der Notar die Waffe ergriff. „Baron Dagobert nahm sie immer mit, wenn er in den Wald ging.“

„Wild hat er wohl nie aus dem Walde mitgebracht?“

„Er sprach oft von einer Treibjagd, die er veranstalten wollte.“

„Aber er selbst schoß kein Wild,“ spottete der Notar, indem sein forschender Blick über die Papierstücke, die auf dem Schreibtisch lagen: „Wožu diente da die Büchse?“

„Herr Notar, ich bitte Sie dringend, nicht so rasch zu urteilen,“ sagte der Kammerdiener, und seine bebende Stimme bekundete tiefsinnige Erregung. „Was Sie auch glauben mögen, verschweigen Sie es, und warten Sie das Resultat der Untersuchung ab; ein Verdacht ist rasch ausgesprochen, kann man ihn später nicht beweisen, so lädet man den Vorwurf der Verleumdung auf sich.“

Jahre 1910 ihren Höchststand. Bei der Vollendung des Tunneles war sie auf 250 gesunken. Während des Baues ereigneten sich insgesamt acht tödliche Unfälle. Zu Sprengungen wurden insgesamt 120.000 Kilogramm Dynamit verbraucht.

Die Probefahrten des „Vaterland“. Der Dampfer „Vaterland“ erzielte auf seiner zweitägigen Probefahrt, die das Schiff bis an die Südküste von Norwegen führte, eine Geschwindigkeit bis zu 25 Knoten gegen Windstärke 4 und mit dem Winde laufend eine Geschwindigkeit von über 26 Knoten. Die Maschinenanlage erzielte eine Durchschnittsleistung von 90.000 Pferdestärken. Die gesamten Anlagen arbeiteten vorzüglich. Namentlich die Manöverierfähigkeit, Stabilität und Vibrationslosigkeit waren hervorragend gut.

Leipzig. Das gegenwärtig im Leipziger Luftschiffshafen liegende Luftschiff „Schütte-Lanz II“ ist auf Grund der guten Fahrtsergebnisse von der Militärverwaltung abgenommen worden.

Seine Familie im Wahnsinn ermordet. In Leipziger am Thuner See griff der Landwirt Pötzler plötzlich zur Art, schlug seine Frau nieder, tötete seinen sechsjährigen Sohn und seine zweijährige Tochter und brachte sich dann mehrere Schnittwunden am Halse bei. Er wurde bewußtlos ausgefundene. Aus Gram über einen verkehrten Grundstücksverkauf war er in Wahnsinn gefallen.

Schrecklicher Selbstmord. Vor den Augen zahlreicher Passanten stürzte sich ein etwa fünfzigjähriger Mann von der Siegriedbrücke in Schöneberg bei Berlin auf das Gelände der Potsdamer Bahn. In demselben Augenblick nahte ein Fernzug und der Mann fiel auf das Dach eines Wagens, von dem er dann heruntergeschleudert wurde. Mit sehr schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, starb der Unglücksliche nach seiner Einlieferung. Der Grund zur Tat wird in Nahrungssorgen gesucht.

„Und ließ ihn vor dem Standesbeamten stehen!“ Ein drolliges Episodien wird aus Ravenna berichtet: Sollte da ein junges Paar standesamtlich und honest getraut werden; er hatte „bereits“ ein Alter von 23 Jahren, sie zählte 19 Jahre. Der Standesbeamte ließ das Paar und seine Trauzeugen hereinrufen, und erst jetzt fiel der Bräutigam eine merkwürdig schwankende Haltung im buchstäblichen Sinne an den Tag. Legte der junge Mann den ernsten Schritt nicht ohne eine kleine Magenstärkung unternehmen wollen, und mit Betrübnis stellte die Braut fest, daß er weniger nach Maiglöckchen, als nach Kognac und ähnlichen Stärkungsmitteln dustete. Diese Feststellung wirkte auf das Näschen derart, daß es sich voller Abscheu rümpfte, und alsbald sprach der darunter befindliche Mund die Worte des Jornes: „Nein! Einen Trunkbold heirate ich nicht!“ Sprach und ließ ihn vor dem Standesbeamten stehen, indem sie pflichtschuldig ihr weisses Batistüchlein an die feuchten Augenlider führte. Ihr nach stürzten die Verwandten und Trauzeugen, und schließlich folgte als letzter, mühsam nach Fassung ringend, in edlen Zickzäcklinien, der Bräutigam.

## Rechts- und Straßachen.

Das Urteil im Prozeß Berliner. Nach siebenstündigem Verhandlung verurteilte der Appellhof in Perm (Rufland) die deutschen Luftschiffer Berliner, Haase und Nicolai wegen Aufnahme von Plänen, Anfertigung von Kopien, Beschreibung bestätigter Punkte, Sammlung von Nachrichten, Verheimlichung ihrer Herkunft und Eindringens in bestellte Punkte des Reiches zu sechs Monaten Einzelhaft mit Anrechnung des 58-tägigen Hausarrestes. Die Anklage gegen Berliner wegen Veröffentlichung von geheimen Dokumenten in einem mit Rufland nicht im Kriege befindlichen Staate war fallen gelassen worden. Der Luftballon wird der Regierung, die Waffen der Polizei übergeben. Die Verurteilten bleiben bis zur Stellung einer Kavution von 2000 Rubeln für einen jeden im Hausarrest.

## Europa als künstliche Insel.

In einem fesselnden Überblick über die geologische Geschichte der Erde, den Wilhelm Börsche im nächsten Heft der Cottischen Monatsschrift „Der Greif“ veröffentlicht, behandelt er zum Schlus auch die Frage der Gestaltung Europas in einer ferneren Zukunft, die unser Kontinent wieder zu einer Insel machen könnte. Ein Blick auf unsere heutige Erdkarte zeigt uns, daß wir uns geologisch in einer Periode

„Ich fürchte nicht, daß ich mich diesem Vorwurf aussehen werde,“ erwiderte der Notar achselzuckend; aber da in diesem Augenblick die Tür geöffnet wurde, so brach er ab, während den sterben Blick auf die Baronin zu hesten, die, hoch aufgerichtet, mit todesbleichem Gesicht eintrat.

„Mein Sohn noch nicht zurück?“ fragte die Baronin.

„Wünschen Sie keine Rückkehr nicht!“ warnte der Notar, „ich für meine Person hoffe, daß er die Grenze bereits hinter sich hat.“

„Wollen Sie damit sagen, daß mir er die Tat begangen haben könnte?“ sagte sie scharf, und der zornflammende Blick, der bei diesen Worten aus ihren dunklen Augen ihn traf, bewog ihn, bestürzt zurückzutreten. „Haben Sie schon Scheinbeweise gefunden, auf die Sie die falsche Anklage stützen können?“

Der alte Herr erhob mit einer trostigen Miene das Haupt, auch aus seinen Augen blieb jetzt der Zorn.

„Sie beleidigen mich ohne Grund, gnädige Frau,“ erwiderte er; „ich erhebe keine Anklage und suche auch nicht nach Beweisen, aber meine Pflicht ist es, die Interessen Ihrer Familie zu wahren. Sie werden selbst zugeben müssen, daß der erste Verdacht mir auf Baron Dagobert fallen kann, er ist der einzige, der an dem Tode Baron Kurts ein Interesse hat; die Wahrheit dieses Verdachtes zu ermitteln, ist ebenfalls meine Pflicht und nichts soll mich abhalten, diese Pflicht zu erfüllen. Baronin Abelgunde wandte ihm den Rücken, ohne eine Antwort zu geben; sie trat zu dem Kammerdiener, der in der Fensterfläche stand.

„Hat der Arzt schon sein Gutachten abgegeben?“ fragte sie.

„Noch nicht, gnädige Frau.“

„Wenn es geschehen ist, so berichten Sie es mir sofort.“

„Nein, der Herr Baron hat keine Mitteilung darüber herlassen.“

„Irgend jemand muß zur Stadt,“ fuhr sie ungeduldig fort.

„mein Sohn soll unverzüglich hierher kommen, um dem Verdacht, der auf ihm ruht, entgegenzutreten.“

der Bildung von Spalten befinden, die den früher einmal vorhandenen gewaltigen Landblock bereits zergliedert hat und noch weiter zergliedern dürfte. Eine solche Spalte hat Skandinavien und Schottland von Island und Grönland getrennt, bildet sie heute dort den Nordteil des Atlantischen Ozeans bis zum Pol hinauf; eine nahe andere hat Grönland von Nordamerika abgespalten; eine kleinere England von Europa; und eine hat in der Ostsee und dem Baltischen und Finnischen Meerbusen den beinahe gelungenen Versuch gemacht, auch Skandinavien und Finnland als Insel von dem europäisch-asiatischen Blod zu lösen. An den meisten dieser nördlichen Brüchstellen ist noch in geologisch ganz junger Zeit fester Boden gewesen, z. B. ging noch im Ausgang der Tertiärzeit, als sich schon Menschenstämme hin und her wanderten, zwischen Europa und Grönland eine Landbrücke über den Atlantischen Ozean, die Spaltenbildung hat also nahe zu unserer Zeit hier wieder fortgesetzt zugenommen. Auf der Südseite aber sondert eine starke Spalte heute Südamerika und Westafrika und eine andere sehr breite in Gestalt des Indischen Ozeans Ostafrika von Indien und Australien. Auch geht noch ein sehr interessanter, allerdings nur in Spuren angedeuteter Riß längelang durch Afrika selbst vom Kassassee bis zu dem tief eingetauchten Graben des Roten Meeres, der (zum Teil auch erst aus ganz junger Zeit) hier einen Versuch andeutet, selbst diesen uralten Blod von Afrika in der vollen Längssache durchzutragen — übrigens auch, wenn er sich durchgesetzt hätte, ein Kanal von gar nicht auszumessender Bedeutung für unsere Kulturtwicklung. Bei dieser Sachlage bestehen für unsere Zukunft zwei Möglichkeiten: es könnte eine Epoche stärkeren Zusammenschlusses von Festländern kommen, und andererseits könnten sich neue Spalten öffnen. Einzelne Anzeichen sprechen dafür, daß wir wieder einer mehr trockenen Periode entgegenstehen im Gegensatz zu der überwiegend nassen Diluvialzeit. Bei der Bildung neuer Längsspalten hätte aber eine unter den verschiedenen zu erwartenden Möglichkeiten die denkbare größte Wahrscheinlichkeit, und diese wäre die bedenklichste für unsere europäischen Verhältnisse. Es wäre nämlich die Entstehung einer Meerespalte, die etwa in der Richtung des Uralgebirges, vom Aralsee bis zur Mündung des Ob, Asien von Europa wieder sonderte. Unfahrbare Zeiträume der geologischen Vergangenheit hindurch hat hier ein Meer bestanden. Dieses „Obische Meer“ vereinigte sich mit dem alten Mittelmeer, das bis über den Aralsee und noch weiter reichte, und schnitt so Europa vollständig von Asien ab. Unter Kontinent war damals eine östliche Halbinsel Amerikas. Es wäre nun kein Wunder, wenn dieses „Obische Meer“, das erst kurz vor unserer Epoche verschwunden ist, sich abermals herstellen würde, zumal besondere Gebirgscheinheiten ihm nicht entgegenstehen. Freilich würde eine solche Aenderung, die Europa zu einer Insel mache, große für unsere Menschenrationen kolossale Zeiträume in Anspruch nehmen.

## Verschiedenes.

**Ein Bauernsohn als Fürst.** In Wien ist eine leichtgläubige Zimmervermieterin auf einen Schwindel hereingefallen, der an Röpenik und Kössl erinnert, nur sind hier weiter keine Leidtragenden als die Frau und ihre Tochter Paula. Ein junger russischer Student, der sich bei ihr einmietete, gab sich für den Sohn eines Fürsten aus, pumpte sie an, wurde von ihr hochgeehrt, verliebte sich in die schöne Paula und verlobte sich auch mit ihr, wobei er ihr noch das Versprechen abnahm, französisch und Klavierspielen zu lernen, weil zur Fürstin unbedingt erforderlich sei. Ein paar Wochen später erschien aber der Vater des jungen Russen zu Besuch und entpuppte sich als ganz einfacher Bauer. Die „Durchlaucht-Mutter“ löste nun natürlich alle Verbindungen mit dem „Fürsten“, und Paula weinte bittere Tränen.

**Eine Milliarde und 200 Millionen — Fahrtkarten!** Unter der Rubrik „Was viele nicht wissen“ teilt der „Allgemeine Wegweiser“ mit, daß im Bereich der preußisch-hessischen Eisenbahngemeinschaft jährlich 1200 000 000 gewöhnliche Fahrtkarten verkauft werden, die ein Gesamtgewicht von etwa 1900 Tonnen aufweisen und dicht aneinandergelegt und lorgähnlich aufgestapelt einen Raum von 2016 Kubikmeter einnehmen. Zum Transport dieser Fahrtkarten wäre ein Eisenbahnzug von etwa 200 Wagen erforderlich. Könnte man alle Fahrtkarten auseinandersetzen, würde man eine Säule von 1200 Kilometer erhalten. Sämtliche Fahrtkarten mit der Breitseite dicht hintereinandergelegt, ergibt die städtische Länge von 67 200 Kilometer; man kann also die in einem Jahre in Preußen verkaufen Fahrtkarten 1½ mal um den Äquator der Erde legen.

Der Notar nahm mit einer Bewegung Abschied und ging hinaus; ein boshafter Zug umzuckte seine Lippen.

„Sie glaubt selbst an diesen Verdacht, von dem Sie ihr reinkommen will,“ murmelte er, „Sie denkt nicht daran, ihr zum Heimkehr aufzufordern.“

Er trat mit der Büchse in der Hand in das Arbeitszimmer in dem der Staatsanwalt ihn erwartete.

„Da haben wir die Waffe!“ sagte er.

Der Staatsanwalt nahm die Büchse in Empfang und betrachtete sie, er blieb in den Lauf, in den er mit dem Jungen leicht hineinführte.

„Der Pulverschleim ist noch feucht,“ versetzte er, „aus der Büchse ist vor kurzem geschossen worden.“

„Baron Dagobert hat die Büchse stets mitgenommen, wenn er in den Wald ging,“ erwiderte der Notar, „aber niemals brachte er ein Stück Wild mit.“

Der Eintritt des Arztes unterbrach das Gespräch, er betrachtete die beiden Herren und legte eine Kugel auf den Schreibtisch.

„Es ist mir gelungen, die Kugel zu finden und aus der Wunde zu entfernen,“ sagte er, „ich hoffe, sie wird zur Entdeckung des Mörders beitragen.“

„Des Mörders?“ fragte der Staatsanwalt. „So ist der Herr Baron nicht mehr unter den Lebenden?“

„Das wohl, aber ich fürchte, er wird es nicht lange mehr sein. Die Kugel hat edle Teile verlegt, ein Bluterguß wird voranschließlich plötzlich eintreten und das Leben beenden.“

„Ist er bei voller Bestimmung?“

„Augenblicklich — ja.“

„Hat er Ihnen Mitteilungen gemacht?“

„Nein, er nannte einmal den Namen Dagobert, ohne eine Bemerkung daran zu knippen.“

„Würden Sie mir erlauben, einige kurze Fragen an ihn zu richten?“ sagte der Staatsanwalt.

„Gestatten Sie das im Interesse der Untersuchung für durchaus notwendig?“

„Gewiß.“

„Auch dann noch, wenn ich Ihnen sage, daß diese kurze Unterredung den Tod des Patienten herbeiführen kann?“

**Der Papagei des Fürsten von Albanien.** Aus Neuwied wird geschrieben: „Anfang der achtzig Jahre des vorigen Jahrhunderts lehrte, vom Heimweg geplagt, ein nach Amerika ausgewanderte Ehepaar zurück, um mit dem erworbenen kleinen Vermögen seine alten Tage in der Heimat zu beschließen. Als Hausherrn brachten sie einen hübschen Papagei mit, der durch sein drolliges Geschwätz die ganze Nachbarschaft erheiterte. Da er an guten Tagen seinen Platz am offenen Fenster hatte, so war es kein Wunder, daß sein Ruf bis hinter die Mauern des fürstlich wiedischen Schlosses drang und bei den fürstlichen Kindern den Wunsch rege werden ließ, den seltenen Vogel einmal zu hören. Eines Morgens erschienen die Prinzen, darunter auch der sechzige Fürst von Albanien, in Begleitung eines Dieners bei dem Amerikaner und fanden solchen Gefallen an „Felix“, daß sie nicht eher ruhen, bis ihnen ihr Vater, der Fürst zu Wied, versprach, den Papagei zu erwerben. Eine Anfrage bei den Amerikanern hatte auch das Resultat, daß sie, den Prinzen und Prinzessinnen zuliebe, den Vogel hergaben, und so wanderte „Felix“ in die Kinderstube der fürstlichen Familie. Leider erfuhr das Debüt des Papageis ein vorzeitiges Ende, denn als „Felix“ seine Sprachkünste zeigen sollte, entschlüpfte dem Gehege seines Schnabels der wenig hoffnungsmäßige Ausdruck: „Pug die erzt deine R...nose.“ Selbstverständlich allgemeine Entrüstung ob dieser Verleierung der Hofstette. „Felix“ wurde wieder zurückgegeben, und seine Hofkarriere war damit ein für allemal beendet.

**Sein Gerechtigkeitsgefühl.** Von einer amüsanten Gerichtsverhandlung wird aus München berichtet. Schon seit langem standen der Maurer Nikolaus Deimel, der Tagelöhner Andreas Loibl, der Dekonomiebaumeister Joseph Neudörfer und der Dienstkleinrich Raimund Reischl aus Ismaning im Verdacht, in den Itzauern beim Alumeister zu wildern. In der Verhandlung vor der Strafammer leugnete Deimel, Neudörfer und Reischl, nur Loibl, der sich durch seine Flucht verdächtig gemacht hatte, meinte, da unser Herrgott sicher auch das Wild für die armen Leute geschaffen habe, so sei er eben dann und wann „hinausgegangen“. Am entscheidenden Stellte Reischl jede Schuld in Abrede. Auf die Frage des Vorsitzenden: „Dann dürfen wir Sie also nicht einsperren?“ meinte der Angeklagte: „Ja, warum denn nicht, wenn's ma's beweisen können.“ Das Gericht stand wirklich bei Reischl nicht hinreichende Beweise und sprach ihn deshalb frei.

**Was die Welt an Gas verbraucht.** Nach Ausweis englischer Statistiken hat der Gasverbrauch der Welt im vergangenen Jahre 21 Milliarden 500 Millionen Kubimeter überstiegen. Die Herstellung dieser enormen Menge Beuchtgas hat rund 80 Millionen Tonnen Kohlen erfordert, was der gesamten Jahresproduktion Frankreichs an Kohle gleichkommt. Von allen großen Städten der Welt verbraucht London auf den Kopf der Bevölkerung das größte Quantum. Dieser Verbrauch berechnet sich im Durchschnitt auf 226 Kubikmeter pro Einwohner und Jahr. Es bestehen zurzeit in London 574 000 Gasgerüste. Während des letzten Kohlenarbeiterstreiks in England hat die Gasheizung in Londonern Häusern eine bedeutsame Steigerung erfahren. Hat man doch in den sechs Monaten, die dem Streik folgten, 14 000 Gasgerüste in der Küche nicht eingerichtet, als während der Vergleichszeit des Jahres 1911. Nach London sind es die Städte Paris, New-York und Amsterdam, die am meisten Gas verbrauchen. Hier stellt sich der Jahresdurchschnitt auf rund 161 Kubikmeter pro Kopf der Bevölkerung.

**Die schlauen Ulster-Leute.** Da die Wassereinsfuhr in Irland verboten ist, machen die Unionisten von Ulster von den seitjüngsten Listen Gebrauch, um dem Gesetz ein Schnippchen zu schlagen und sich die Gewehre zu verschaffen, die sie für ihre Freiwilligen brauchen. Einen ihrer schlauesten Streiche haben sie — wie die „Daily Mail“ berichtet — der Regierung in diesen Tagen gespielt. Ein Polizeiinspektor von Ulster war ob seiner Rangerhöhung so erfreut, daß er seiner Frau das schon längst von ihr gewünschte Klavier schenken wollte. Er bestellte das Instrument in England und erhielt ein paar Tage später von der Güterverwaltung der Elsenbahn drei Frachtstücke, aus welchen ersichtlich war, daß für ihn drei Klaviere, die in verschiedenen Hafennorten eingetroffen waren, auf dem Güterbahnhof lagerten. Der Inspektor wunderte sich nicht wenig über die dreifache Ausführung seiner Bestellung und begab sich zur Bahnstation, um nach dem Rechten zu sehen, und, wenn es sein müßte, mit einem Donnerwetter drezinzufahren. Auf dem Bahnhof aber wartete seiner eine neue Überraschung: die drei Kisten mit den Klaviere waren bereits einem anderen übergeben worden. Er hatte glaubhaft nachgewiesen, daß der Inspektor ihn mit der Abholung der Instrumente beauftragt hätte,

und war dann mit den Kisten auf einem Lastauto davongefahren. Der Inspektor, dem die Sache nicht geheuer vorkam, telegraphierte sofort an die Firma, bei der er sein Klavier bestellt hatte, und erhielt bald darauf die telegraphische Antwort, daß sein Instrument noch gar nicht abgeschickt worden sei. Nun schickte er seine Schuhleute auf die Spur der drei geheimnisvollen Kisten und erfuhr durch sie, was er selbst schon geahnt hatte: es hatte jemand, der auf irgendeine Weise erfahren hatte, daß er, der Inspektor, ein Klavier erwartete, unter seiner Adresse auf verschiedenen Wegen sich drei Kisten mit Gewehren schicken lassen. Auf dem Zollamt war, da man die Adresse des Inspektors las, kein Mensch auf den Gedanken gekommen, in die Kisten hineinzugucken. Alles andere war dann ein Kinderpiel. Natürlich sind die Gewehre „spurlos“ verschwunden, genau wie die jüngst zur See in 3 Schiffen angelkommenen. Es geht nichts über die Präzision.

**Die Apfelblüte.** Die letzte der Baumblüten des Frühlings 1914, die Apfelblüte, ist jetzt in voller Entwicklung. Nachdem Apricot, Kirchen, fast alle Birnen, Zwetschen, Pfirsiche und das übrige Steinobst in der Blüte „durch“ sind, hat sich jetzt der Apfel dazu gesellt, um dem Frühlings-Zauber garten das letzte rosige Weiß zu verleihen. Weder und über stehen selbst die ältesten Bäume in vollem Blütenstrom. Noch sind sie nicht alle in vollem Blütenstrom. Aber nur wenige Stunden können bei dem sonnigen Wetter die Apfelblüte zu voller Entwicklung bringen. Je nach den Sorten der Früh- oder Spätäpfel zeigt sich auch die Blüte. Manche Bäume sind bereits in schneeweisem Gewande, während die später blühenden Sorten das herrliche tödlich-weiße Gewand noch in den Knospen zeigen. Wer also jetzt Gelegenheit hat, eine Wanderung zu unternehmen, wird die herrliche Apfelblüte in prächtigem Blüten bewundern können. Das Wetter war bisher der Baumblüte in hohem Maße günstig. Hoffen wir, daß nicht nachträgliche Frost die frohen Erwartungen zu Schanden machen.

**Gewässerter Spargel.** Auf der Suche nach dem weißen Spargel täuscht sich ein großer Teil unserer Hausfrauen beim Spargeleinkauf. Die Hausfrau sieht den weißen Spargel als „frischgestochenen“ an, weiß aber nicht, daß ein solcher Spargel wenig auf dem Markt vertreten sein kann, weil der gestochene Spargel nach kurzer Zeit beim Lagern an der Luft, manchmal schon beim Wachstum in einem warmen, sandigen Boden einen pfirsichroten Beschlag annimmt. Um diese normale Färbung zu verhindern, und den Spargel als frischgestochen erscheinen zu lassen, legen die Züchter und die Händler den Spargel Stunden- und tagelang in Wasser; dies entzieht ihm eine wesentliche Menge von Nährstoffen, und zwar besonders von stoffhaltigen Stoffen und beeinflusst den geschöpften angenehmen Geschmack des Spargels ungünstig; ferner wird der Spargel je nach der Größe 8 bis 12 Prozent schwerer. Dieser gewässerte Spargel wird von den Hausfrauen als „frischgestochener Spargel“ angesehen, besonders wenn noch zur Täuschung etwas Grün oder Sand auf den Spargel gestreut wird. Eine vorsichtige Hausfrau faßt deshalb nur den frischen, ungewässerten, pfirsichroten gefärbten Spargel, der dem frischgestochenen weißen Spargel im Geschmack nicht nachsteht. Ein weißer Spargel kann nur dann als „frischgestochen“ angesehen werden, wenn der Spargelloft noch den bekannten angenehmen, charakteristischen Geruch zeigt, und wenn der Spargel selbst unter den noch fest anliegenden schuppenförmigen Blattgebilden vollständig trocken ist und aus dem Kopf des Spargels beim leichten Drücken keine Feuchtigkeit sichtbar.

**Originelle Hühnerrechnung.** Im Besitz der Familie eines Landmanns in Münchhausen (Kreis Stolzenau, Provinz Hannover) befindet sich die folgende originelle Hühnerrechnung, die der Landmann von seinem Nachbar erhalten hat: August 3. Hat euer Hund ein wertvolles Huhn Tod gegeben... 4 Mark; 29. wahrt euer Hund auf unser Grundstück Treiben beschäftigt hierbei Rahm er auf die Glucke welche 25 Küken bei sich hat dies da um sich her wie wütten Trost allen zu rufen lies er nicht nach und es schlichen an der Zahl 6 Küken a Küken 1... 6 Mark, von hier lief er zurück nach unser weizen um Bies 1 Schwarzen Monat Huhn Tod so das von angs ein Ei hinter dem Huhn lag beide Hühner vom vorjährigen Jahr Schr. Gros und werdwot... 4 Mark; der Hund ist Merdag hinter unser Hühner gewesen bei der einen Glucke war 13 Küken fehl 1 wert 1... 1 Mark; 3 Hühner sind Federn und Stert ausgerissen vor dem 8 August 2 Hühner folgedes Krang und Leichen keine Eier Schaden... 3 Mark; Summa 18 Mark. Innerhalb 8 Tagen zu erichten sonst über gebe ich es dem Gerichte den mach es Leich das 3 fache werden.... (folgt Unterschrift).

Von einem Verhör des Personals kommt unter diesen Verhältnissen Abstand genommen werden, der Staatsanwalt zog an der Gluckenhaut, er mußte gewöhnlich lange warten, bis der Kammerdiener eintrat.

„Ich werde morgen mit dem Herren Untersuchungsrichter wiederkommen,“ sagte er in befehlendem Tone, „sorgen Sie dafür, daß das gesuchte Dienstpersonal zur Stelle ist, ebenso die Arbeiter, die heute nachmittag im Walde beschäftigt werden.“

„Und der Förster?“ warf der Notar ein.

„Nawohl, auch der,“ fuhr der Staatsanwalt fort, „Schulen Sie darauf, daß nichts geschieht, was den Tatbestand verdunkeln, und die Untersuchung erschweren könnte; ich werde jeden, der irgend etwas in dieser Weise unternimmt, als Mitzuldigen betrachten.“

„Seien Sie unbesorgt,“ erwiderte Jakob ruhig, „uns allen — die Rose des gnädigen Fräuleins vielleicht ausgenommen, liegt daran, daß die Wahrheit an den Tag kommt, keiner von uns kann an die Schuld des Herren Baron Dagobert glauben.“

„Eben diese Zweifel, die jeder Begleitndung entbehren, könnten Sie zu unbesonnenen Handlungen verleiten, deren bittere Reue auf dem Fuße folgen würdet. Und nun frage ich Sie noch einmal, wissen Sie, wo Baron Dagobert anzunehmlich ist?“

„Nein.“  
„Denken Sie nicht, daß Sie durch eine Lüge ihn vor der Verhaftung schützen werden; ich werde noch in dieser Nacht den Telegraphen spielen lassen. Sie erzählen ihm nur einen Gefallen, wenn Sie es möglich machen, daß die Verhaftung in aller Stille erfolgen kann.“

Fortsetzung folgt.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtigster Teilnahme bei dem Ableben u. der Beerdigung meines lieben Gatten unseres unvergesslichen u. treubesorgten Vaters, Bruders, Schwagers, Schwiegersohns u. Onkels, Herrn

## Paul Wagner

sagen wir hiermit allen unseren tiefgefühltesten Dank. Dank in allererster Linie unseren lieben barmherzigen Schwestern für ihre aufopfernde Tätigkeit, sowie allen Verwandten und Nachbarn, welche uns in der schweren Krankheit beigestanden haben. Ganz besonderen Dank sagen wir für die schönen u. überaus zahlreichen Kranz- und Blumenspenden, insbesondere dem Krieger- und Militärverein, dem Eisenbahnverein Flörsheim, dem Allgemeinen Staatseisenbahnverein Frankfurt, seinen werten Vorgesetzten u. Mitarbeitern u. dem Gesangverein Volksliederbund.

Flörsheim, den 4. Mai 1914.

Die tieftauernden Hinterbliebenen.

## Ortskrankenkasse No. 8, Hochheim am Main.

Donnerstag, den 7. Mai d. Js., werden von vormittags 8—12 Uhr und nachmittags von 1—7 Uhr die Beiträge für die Allg. Ortskrankenkasse im „Frankfurter Hof“, Untermainstraße, erhoben.

Sämtliche Rückstände vom April sind zur Vermeidung der zwangswise Beitreibung zu zahlen. Freiwillige Mitglieder die zwei Monate ihre Beiträge nicht gezahlt haben, werden ausgeschlossen.

Der Vorstand.

Lade in den ersten Tagen

## Kohlen aus dem Schiff

und nehme Bestellungen entgegen.

Adam Hahn,  
Holz- und Kohlenhandlung.

## Zur gesl. Beachtung!

Die Besitzer von Hunden werden gebeten, dieselben im Felde nicht frei umherlaufen zu lassen.

Die Jagdpächter.

## Tüchtige Schneiderin

empfiehlt sich zur Anfertigung von  
Kostüme, Kleider, Kinderkleider  
u.s.w. Näh. Obermainstraße 16.  
Eine tüchtige Frau wünscht  
Beschäftigung im  
**Waschen und Putzen**  
Näh. Expedition.

6 junge  
**Gänse**

zu verkaufen. Schulstraße No. 6.



Schöne kräftige  
**Ferkel**  
find zu haben  
Widererstraße 2.

Immer nur mit



wichse ich alle Schuhe,  
weil Pilo am schnellsten  
und schönsten glänzt, auch das Leder  
wasserdicht und dauerhaft macht.

Verlangen Sie bitte nur  
Pilo.

## Flechten

näss. u. trockene Schuppenflechte, Bartflechte, skroph, Ekzema, Hautausschläge

## offene Füße

Beinschäden, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig.

Wer bisher vergeblich auf

Hilfe hoffte, versuche noch die bewährte u. brztl. empf.

## Rino-Salbe.

Frei von schädli. Bestandteilen. Dose Mk. 1.15 u. 2.25.

Man verlange ausdrücklich Rino u. achtet genau auf die Fa.

Rieh. Schubert & Co., d. b. n. R.

Weinböhla-Dresden,

Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3,

Salic., Bors. je 1, Elsg. 20 Proz.

zu haben in allen Apotheken.

Niederlage:  
Apotheke zu Flörsheim.

Aufsehen erregt  
die Pilotent-Zahnburste (n. Zahnpflege Elgentopf, patentamt. gesch.) auf dem Gebiete der Zahnpflege. In der Tat ein vorzügliches Instrument zur denkt gründlich Reinigung der Zähne. Legen Sie Wert auf eine endlose Zahnpflege, so benutzen Sie die Pilotent-Zahnburste, für Herren Mk. 1.25, für Damen Mk. 1.— Nur bei: Drogerie Schmitt.

## L. Albinus, Mainz

Schustersrasse 42 — Ecke Quintinsturm



## Stroh-Hüte!

Riesenwahl neue Formen zu belasten billige Preisen für Herren, Knaben und Kinder. Feldhüte in allen Formen u. Farben.

## Leichte Sommermützen v. 50 Pf.

Riesenwahl. Kinder-Sommer-Sildveste jederleicht, waschecht, unzerreibbar, reiche Auswahl.

Sonnen-Schirme für Damen, Regenschirme für Herren, Damen u. Kinder. Schöne Griffe, gute dauerhafte Qualität in jeder Preislage große Auswahl.

Alle Arten von Spazierstöcken. Überzieher u. Reparaturen in eigener Werkstatt schnell und billig.

## Hasenfellabfall

sowie alle andere

## Dünger (unter Gehaltsgarantie)

empfiehlt  
**Benedikt Bolt, Rüsselsheim.**

## • Gebt den armen Bäumen •

die sich auf der Straße vor  
Euren Häusern befinden bei  
der trockenen Witterung  
etwas Wasser.

## Wäsche

weiche ein in

**Henkel's**  
Bleich-Soda.

## Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen u. blendend schönen Teint, der gebrauchte  
**Steckenpferdseife**  
(die beste Villenmilch-Seife)  
1 Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht  
Dada-Cream,  
welcher rote u. rissige Haut weich  
und sammetweich macht. Tube  
50 Pf. in der Apotheke.

# Huthaus Fitting

Inh.: Georg Schmitt

5 Korbgasse 5

**MAINZ**

Telefon 2424

am hinteren Eingang des Restaurants Schöfferhof.

Altrenomiertes und grösstes

## Hut- und Mützen-Geschäft in Mainz.

Riesenlager in

## Strohhüten für Herren u. Knaben.

Echte PANAMA Hüte von Mk. 7.— an bis zu den Hochfeinsten

Verkaufe die gleichen Qualitäten zu nachweislich billigeren Preisen wie jedes andere Hutgeschäft.

Lagerräume in 3 Etagen.



# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger  
mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer)

Anzeigen kosten die sechsgespaltenen Petitsätze oder deren Raum 15 Pf. —  
Wolltamen die dreigespaltenen Petitsätze 40 Pf. Abonnementspreis  
monatl. 25 Pf., mit Bringerlohn 90 Pf., durch die Post Mf. 1.80 pro Quartal.



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Wochblatt „Seifenblasen“

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Druck und Verlag von  
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. N., Kurtauerstraße Nr. 6. —  
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. N.

Nummer 53.

Dienstag, den 5. Mai 1914.

18. Jahrgang.

## Zweites Blatt.

### Lokal-Gewerbeverein Flörsheim. Bekanntmachung.

Donnerstag, den 7. ds. Mts. abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr anfangend, findet im „Kathäuserhof“ eine

### Generalversammlung

des Lokalgewerbevereins statt, wozu alle Mitglieder hiermit freundlich eingeladen werden.

#### Tagessordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Stand der gewerblichen Fortbildungsschule.
3. Wahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
4. Wahl der Abgeordneten und deren Stellvertreter zur Generalversammlung in Oberlahnstein.
5. Wahl der Rechnungsprüfungskommission.
6. Bekanntgabe eines wichtigen Schreibens des Handwerksamtes.
7. Verschiedenes.

Flörsheim, 1. Mai 1914.

Der Vorstand.

### Bekanntmachung.

Die Stelle eines stellvertretenden Schlachtvieh- und Fleischbeschauers soll in der hiesigen Gemeinde besetzt werden. Geeignete Personen im Alter von 23 bis 49 Jahren, die die Ausbildung und Prüfung als Schlachtvieh- und Fleischbeschauer bestanden haben oder gewillt sind, sich die erforderliche Ausbildung auf ihre Kosten zu verschaffen, werden ersucht, eine schriftliche Bewerbung unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs und etwaiger Zeugnisse bis zum 15. Mai 1914 an das hiesige Bürgermeisteramt einzureichen.

Flörsheim, 30. April 1914.

Der Bürgermeister: L a u d.

### Bermühles.

\* Mainz, 30. April. (Hebung der Kaninchenzucht.) Zur Förderung der Kaninchenzucht hat die Mainzer Stadtverwaltung dem neugegründeten Kaninch- und Geißgängzuchtverein „Altstadt“, welchem statutarisch nur Arbeiter und Kleingewerbetreibende angehören dürfen, im alten Festungsgraben hinter der Zitadelle jährlich 1½ hessische Morgen Gelände gegen eine jährliche Pacht von 10 M. zum Zwecke der Errichtung einer Kaninchfarm auf vorläufig drei Jahre überlassen. Zurzeit werden von den Mitgliedern des Vereins die auf je 25 Quadratmeter berechneten Stallungen errichtet. Der Schutz der Farm geschieht nachts durch freilaufende Polizeihunde und einen Wächter.

### Tausende verdanken Ihre glänzende Stellung, Ihr gelegenes Wissen und Können dem Studium der weltbekannten Methode

### Selbst-Unterrichts-Werke Rustin

verbunden mit eugebendem brieflichen Fernunterricht.

Herabgegeben vom Röntgenischen Lehrinstitut.

Redigiert von Professor C. Hitzig.

8 Direktoren, 22 Professoren als Mitarbeiter.

Ansichtsendungen ohne Kaufzwang bereitwilligst.

Die Werke sind gegen monatl. Ratenzahlung von Mark 2.—

zu beziehen.

Die wissenschaftlichen Unterrichtswerke, Methode Rustin, setzen keine Vorkenntnisse voraus und haben den Zweck, den Studierenden i. den Besuch wissenschaftlicher Lehranstalten vollständig zu ersetzen, den Schulern eine umfassende, gezielte Bildung, besonders die durch den Schulunterricht zu erwerbend. Kenntnisse zu verschaffen, und in vor trefflicher Weise aufzunehmen zu verhindern.

Ausführliche Broschüre sowie Dankeschreiben über bestandene Examina gratis!

Gründliche Vorbildung zur Allegorie von Aufnahme- und Abschlussprüfungen usw. — Vollständiger Bericht über den Schulunterricht.

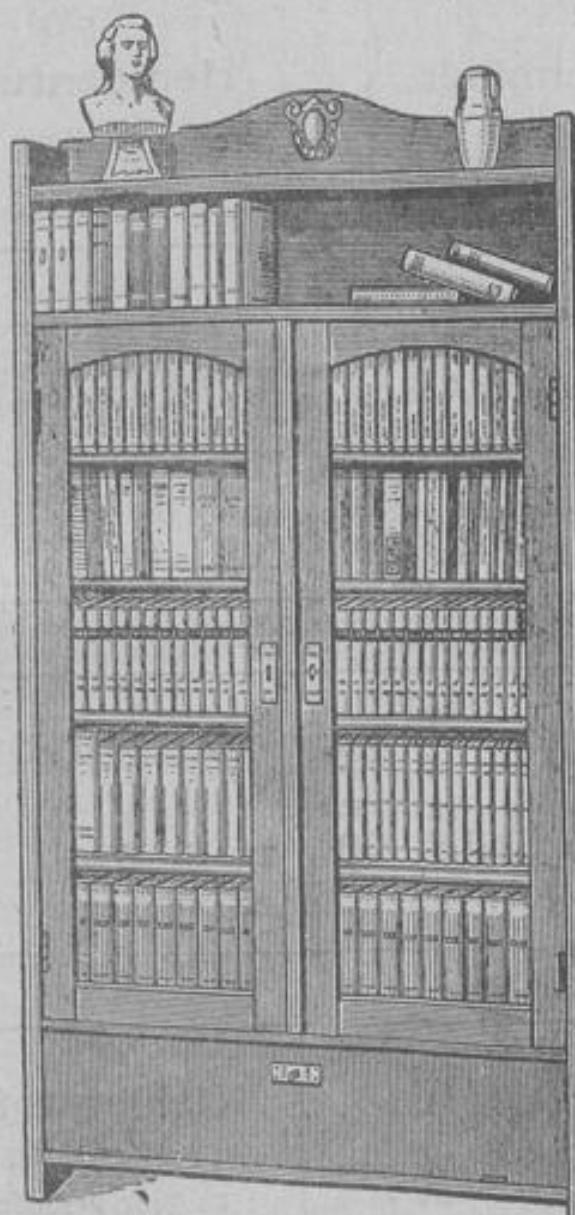
Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam S. O.

Überaus praktisch, schön und preiswert sind

## Sperlings Stuttgarter Büchermöbel

Mannigfachen Anregungen aus meinem großen Kundenkreise folgend, habe ich verschiedene Arten Bücherchränke und Bücherbretter herstellen lassen und mache sie nun, durch deren gute Aufnahme veranlaßt, der Allgemeinheit zugängig in der sichern Voraussetzung, bei ihr die gleiche Anerkennung zu finden.

Bücherchrank „Schiller“, verstellbar



Größe 195 : 96 : 28 cm

Preis in Eiche furniert 90 M. Preis in Nussbaum 108 M.

Größe 195 : 96 : 85 cm

Preis in Eiche furniert 100 M. Preis in Nussbaum 118 M.

Andere Ausführungen nach Wunsch.

Holzarbeitenmuster stehen zur Verfügung.

Infolge seiner Geselligkeit und praktischen Einteilung mehr als 600 mal verkauft.

Lieferung gegen monatliche Teilzahlungen von  
**6 Mark**

ohne Preisaufschlag. Bei Bezugnahme auf diese Zeitung erfolgt frachtfreie Zustellung.

Verzeichnisse über andere Bücherchränke stehen kostenlos zur Verfügung.

Einige Urteile von vielen:

Der Schrank befriedigt mich in jeder Hinsicht . . .

Berlin Prof. Dr. Horstschansky  
Kgl. Oberbibliothekar.

Meine gehobten Erwartungen wurden durch die solide Bauart und das gefällige Aussehen des Schrankes noch weit übertroffen und bin sowohl ich als auch meine Frau ganz entzückt davon. Es freut mich sehr, Ihnen das mitteilen zu können.

Wien Prokurist S. . .

**H. O. Sperling Stuttgart H 78**

### Bestellschein.

Der Unterzeichnete bestellt bei H. O. Sperling in Stuttgart H 78

Bücherchrank „Schiller“, Eiche 90 M.

“ “ 100 M.

“ “ Nussbaum 108 M.

“ “ 118 M.

zum Gesamtpreise von . . . M. und zahlt dagegen vom

1. 191 ab monatlich . . . Mark

postfrei. Erfüllungsort: Stuttgart. Über das Nichtbezahlte behält sich die liefernde Firma das Eigentumsrecht vor.

Ort am 191

Name und Stand . . .

Bei vorkommenden Sterbefällen  
empfehlen wir fertige

### Särge von M. 25 an

Auch Kindersärge von M. 5 an  
in allen Größen stets am Lager.

Phil. Lorenz Hahner, Lorenz Theis,  
Grabenstraße 2. Eisenbahnstr. 14.

Martin Vertram,  
Hochheimerstr. 16a.

### Türschoner

praktisch und billig empfiehlt  
**Philip Mitter, Eisenbahnstr. 32.**

### Schirmreparaturen

werden sauber und sachgemäß ausgeführt von  
Germann Schütt, Drechslermeister.

II. Frankfurter Würstchen  
Frankfurter Wurstwaren  
rohen und gefrorenen Schinken  
von Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.  
Franz Racky, Eisenbahnstr. 60.

# Total-Ausverkauf wegen Wegzug!

Wie bereits aus meiner Voranzeige ersichtlich, veranstalte ich ab Mittwoch, den 6. Mai einen

# Total-Ausverkauf.

Um bei meinem Wegzug nach Höchst nur ein möglichst kleines Lager zu haben, habe ich mich entschlossen, meine schon ohne dies billigen Preise noch weiter zu ermäßigen, so daß sich zur Deckung der Einkäufe eine kaum wiederkehrende Gelegenheit bietet.

Zur Orientierung führe ich einige Beispiele an:

## Hemdenflanelle

gestreift und kariert  
per Meter

30, 35, 40, 50 u. 60 ₣

## Weisse Hemdenbiber

per Meter

50, 55, 65, 70 ₣

## Weisse Hemdentuch

per Meter

von 35 ₣ an

## Bettkattune

per Meter

35, 40, 50 ₣ u. l. l.

## Gestreifte Schürzenzeuge

hell und dunkel  
per Meter

70, 80, 90, 100 ₣

## Kleiderlamas

reine Wolle, moderne Karos  
per Meter

sonst Mk. 2.— bis Mk. 2.50

jetzt Mk. 1.25 bis Mk. 1.50

## Schürzendrucks

Ia. Qualität  
120 Centimeter breit  
per Meter

85, 90, 100 ₣

## Kleiderdrucks

per Meter

von 50 ₣ an

## Weisse Taschentücher

gebrauchsfertig

6 Stück 90 ₣ u. s. w.

Farbige Taschentücher von 5 ₣ an.

## Kleiderzephirs

uni und gestreift

per Meter

38—42 ₣

## Kleider-Baumwollzeuge

per Meter

60, 70, 80, 90 ₣

## Handtuch

am Stück

per Meter

von 10 ₣ an

## Kleiderstoffe

in nur Ia. Qualitäten  
zu ganz besonders  
herabgesetzten Preisen.

## Bettücher

in Biber  
und weiß Halbleinen  
außergewöhnlich  
billig.

Abgepaßte Handtücher, Gerstenkorn p. St. 28 Pf. Farbige Herren- u. Damenhemden enorm billig.  
Eine Partie Buxkinherrenhosen, Schrittlänge 76—84

per Stück Mk. 2.95, 3.25, 3.75, 4.15 und höher.

Rock- u. Jackenbiber, teilweise zu und unter Einkauf.

Es liegt im Interesse des Publikums von dieser aussergewöhnlichen Gelegenheit ausgiebig Gebrauch zu machen. Mit Rücksicht auf die bedeutend herabgesetzten Preise kann der Verkauf nur gegen Barzahlung erfolgen.

**D. Mannheimer, Flörsheim a. Main.**

# Unterhaltungs-Beilage

## der Süddeutsche Zeitung.

**Partie Nr. 361.**

Gespielt zu Buenos Aires am 27. Mai 1913.

Wetts: Dr. Goettl — Edward: Nr. 311 a.

ein Tag, zu Beginn des neuen Jahres, wo ich nichts mehr verheißen konnte. Ich hatte die Rechnungen auf, die zu Dingen einliefen, und begreif nicht, wie sich in kaum acht Jahren eine Summe von mehreren Tausend habe aufzehren können. Erich hatte mir ja prophezeit und vorausgesagt, daß er unfehlbar sei. — Die Angst vor dem Verlust machte mich ganz elend, aber zuletzt mußte ich's erfahren. — O. Grunder, erklär mit die Einzelheiten dieser Tage des Unfalls. Eine Woche später lag mein Erich unter der Erde. Auf dem Grab seines Vaters hatte er sich entschieden. — Zumindest hatte ihn in den Tod getrieben, die Verweilung über sein Leben. Das lagte mit ein durchdachtes Blatt Papier.

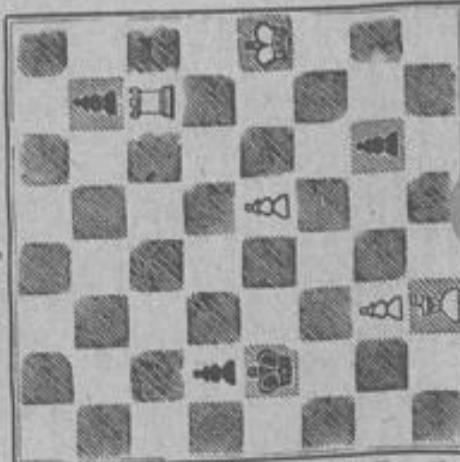
Meine treuen Kinder, verließ einer Mutter ihre schwere Schulde. Ich habe sie gebürt durch Jahre namenloser Vergessenskalen, die nur Gott kennt. Aber auch das Grauenvolle Erkenntnis hatte das Vater der Geschwundung nicht plötzlich ausstoren können. Bald reichten die Sorgen meines Kapitals nicht mehr aus, und ich sah mich genötigt, eine Position für junge Mädchen einzutragen, um mein Kind finanziell zu erhalten zu können. Nun mußte ich endlich sparen — und ich habe in bitterer Schauder gelernt. — Du, meine Erich, bist zur höchsten Hassfrau erogen und hast nun Kind auf erziebt, daß nicht erfüllte Wünsche bald wahre Glück bringen, sondern einzig und allein — füllte Blüthen. — Ihr werdet glücklich sein, meine Kinder. Gott segne euch! Eure Mutter."



### Schach.

Aufgabe Nr. 358.  
Endspielstudie von Dr. und M. Glattfelder in Riga.  
Edward: 4 Steine.

Berichterstattung, S. 5110 p.  
"Deutschland Woch. (Düsseldorf.)"



Wetts zieht an und gewinnt.

"Himmlisch es Reiß".  
Sitz einer langen Reihe von Jahren gestalt China bis freilich ironisch hervorzuheben, das "himmlische" zu bestehen. Diese Bezeichnung gründet sich indes auf eine bloße Sprachbedeutung, die, wenn auch verschiedener Art, doch ebenso wichtig oder falsch ist, als wenn man England von "Land der Engel", d. h. "Paradies", herleiten möchte. Geteilt ist China in zwei Teile, nämlich Nord- und Südchina, welche beide Chinesen oft auf Schultern tragen, obwohl niemals in den zum Gebommen, sich selber oder ihrem Lande böse Gedanken. Nieher Kusdruck hat sich aus grauer Vorzeit verpflanzt, in welcher, wie bei andern Vätern, die Begehrte von Welt und Heimat noch nicht getrieben wurden. Nur der Kaiser wurde, wenn er gerecht und als unfehlbarer Monarch des Weltreichs regierte, von seinen Untertanen "Sohn des Himmels" (Tien-ti) genannt, ähnlich wie die Römer "Augustus" nennen. In Überzeugung damit nannte der Kaiser selbst seine Dynastie, nimmer aber sein Land oder Gott, die himmlische (Tien-shao).

Wetts: 9. Sf1 — f2  
1. e2 — e4  
2. Sg1 — f3  
3. d2 — d4  
4. Lf1 — c4  
5. 0 — 0  
Für stärker wird 5. c2 — c3 erfordert.

6. c2 — c3  
7. Dd1 — b3  
8. Le7xf7 +  
9. g2Xg3  
10. Lf1Xg8  
11. Lf1Xg8  
12. Df3 — g3  
13. Df3 — f3  
14. e4 — 5  
15. f4Xe5  
16. Sf4 — f6  
17. Lc1 — f4  
18. Lf4Xe5  
19. f2Xg3 +  
20. Td1 — c1

21. L5 — d4  
22. Tf1 — f1 +  
23. Tf7Xc7 +  
24. Ld4 — e3  
25. Tc7 — c5  
Zroht 26. Le3 — g3 + Kd8 — d7 27. Tel — e7 + Kd7 — d6 28. Sc3 — e4 + — 25. Sc3 — d5 würde mit Db2 — e5 beantwortet werden.

25. ...  
26. Tel — d1 +  
27. L3 — c1  
28. Sc3 — f5 +  
29. Sd5Xf4 +  
30. Sd4 — f3 +  
31. Ke1 — f2  
32. L1 — f4  
33. Td1 — c1 +  
34. Tb1 — b1 +  
35. Sa5 — c5 +  
36. Tb1 — b3 hätte das Qualitätsspiel erstanden.

35. ...  
36. Li4 — c1 +  
37. Tb1 — b2 +  
38. Tb2Xb7 +  
39. Tb7 — b2 +  
40. Tb2 — b5 +  
41. Tb5Xa5 +  
42. Lc1 — e3  
43. Ta5 — a7  
44. Kf2Xe3  
45. Ta5Xg7  
46. h2 — h4  
47. Ke3 — f4  
48. Kf4 — g5

Gute Interessante Partie.  
(Nach dem "Deutschen Woch. (Düsseldorf.)")

### Rheingold.

Roman von C. Dreiser.

(A. Ueberbau)

(Nachdruck verboten.)

"Hättest kaum darfst, daß ein junges Madle (o feinfrau) soviel kostet," sagte er ergänzt. "Dabei schauen's frech in dem deutlich ein thonfer Bröll aus. Freulin' Traut — das reine Vorstellungsstück. Man möcht's gleich ins Glas drücken stellen." "Bin's auch dieleicht," gab sie kurz zurück. "Denn gefohlt hab ich nit. Da müssen's dem Barble Elogen machen. Ich hab' bloß die Tafel gedeckt, und das ist weiter keine Kunst."

"Aber die Blümle müssen's loben, Herr Schöttle," die hat's extra für Sie hingestellt," willigte Barble ihm fröhlich in. "Sollt' mich freuen, wenn's so wär." Er hielt Traute den Römer mit dem goldenen Musbruch, den herausfordernd entgegen. "Bergönnen Sie mir auch diele Blümle, Freulin' Traut," bat er mit Betonung. Sie legte die roten Lippen an den Rand und reichte ihm anmutig den Kelch zurück, an dem sie nur gelassen rief er ihm zu: "Prost, Freulin' Traut. Das war ein Brauch, dem sich die Haustochter nicht entziehen durfte, wollte sie den Gast nicht ablichtlich kränken, mons kein Knaß vorfragt.

Er trat mit dem Tafel an die Tafel. Barble hatte zwischen flugs das elektrische Licht angezündet, das man hier ohne allzu große Schwierigkeit haben konnte und vornehmlich für den Betrieb der Kellertür angelegt. Doch war es lebhaftverständlich, daß man die Ungehoblichkeit auch für den Haushaltshandstand einsetzte. Auf die Sturmwochen seiner Erregung. "Will wieder auf die Sturmwochen seiner Erregung. "Will wieder dabei, Barble? "Ja recht."

Er trat mit dem Tafel an die Tafel. Barble hatte zwischen flugs das elektrische Licht angezündet, das man hier ohne allzu große Schwierigkeit haben konnte und vornehmlich für den Betrieb der Kellertür angelegt. Doch war es lebhaftverständlich, daß man die Ungehoblichkeit auch für den Haushaltshandstand einsetzte. Auf die Sturmwochen seiner Erregung. "Will wieder dabei, Barble? "Ja recht."

Barlen verabsah für den Moment die heimatholle Kränkung. Eine hemmliche Lust an dem, was ihm noch geblieben, — das städtische Hemm, die Schwaden, lungen Läuter in ihrer eröffnungsschönen Blüthe — behauptete. Doch war es lebhaftverständlich, daß man die Ungehoblichkeit auch für den Haushaltshandstand einsetzte. Auf die Sturmwochen seiner Erregung. "Will wieder dabei, Barble? "Ja recht."

Der noch junge, aber schon eine starke Fülle und eine gewisse Drehheit zeigende Mann hatte Traute mit fröhlich ironisch hervorzuheben, das "himmlische" zu bestehen. Diese Bezeichnung gründet sich indes auf eine bloße Sprachbedeutung, die, wenn auch verschiedener Art, doch ebenso wichtig oder falsch ist, als wenn man England von "Land der Engel", d. h. "Paradies", herleiten möchte. Geteilt ist China in zwei Teile, nämlich Nord- und Südchina, welche beide Chinesen oft auf Schultern tragen, obwohl niemals in den zum Gebommen, sich selber oder ihrem Lande böse Gedanken. Nieher Kusdruck hat sich aus grauer Vorzeit verpflanzt, in welcher, wie bei andern Vätern, die Begehrte von Welt und Heimat noch nicht getrieben wurden. Nur der Kaiser wurde, wenn er gerecht und als unfehlbarer Monarch des Weltreichs regierte, von seinen Untertanen "Sohn des Himmels" (Tien-ti) genannt, ähnlich wie die Römer "Augustus" nennen. In Überzeugung damit nannte der Kaiser selbst seine Dynastie, nimmer aber sein Land oder Gott, die himmlische (Tien-shao).



Druck. "Hättest kaum darfst, daß ein junges Madle (o feinfrau) soviel kostet," sagte er ergänzt. "Dabei schauen's frech in dem deutlich ein thonfer Bröll aus. Freulin' Traut — das reine Vorstellungsstück. Man möcht's gleich ins Glas drücken stellen." "Bin's auch dieleicht," gab sie kurz zurück. "Denn gefohlt hab ich nit. Da müssen's dem Barble Elogen machen. Ich hab' bloß die Tafel gedeckt, und das ist weiter keine Kunst."

"Aber die Blümle müssen's loben, Herr Schöttle," die hat's extra für Sie hingestellt," willigte Barble ihm fröhlich in. "Sollt' mich freuen, wenn's so wär." Er hielt Traute den Römer mit dem goldenen Musbruch, den herausfordernd entgegen. "Bergönnen Sie mir auch diele Blümle, Freulin' Traut," bat er mit Betonung. Sie legte die roten Lippen an den Rand und reichte ihm anmutig den Kelch zurück, an dem sie nur gelassen rief er ihm zu: "Prost, Freulin' Traut. Das war ein Brauch, dem sich die Haustochter nicht entziehen durfte, wollte sie den Gast nicht ablichtlich kränken, mons kein Knaß vorfragt.

Er trat mit dem Tafel an die Tafel. Barble hatte zwischen flugs das elektrische Licht angezündet, das man hier ohne allzu große Schwierigkeit haben konnte und vornehmlich für den Betrieb der Kellertür angelegt. Doch war es lebhaftverständlich, daß man die Ungehoblichkeit auch für den Haushaltshandstand einsetzte. Auf die Sturmwochen seiner Erregung. "Will wieder dabei, Barble? "Ja recht."

Er trat mit dem Tafel an die Tafel. Barble hatte zwischen flugs das elektrische Licht angezündet, das man hier ohne allzu große Schwierigkeit haben konnte und vornehmlich für den Betrieb der Kellertür angelegt. Doch war es lebhaftverständlich, daß man die Ungehoblichkeit auch für den Haushaltshandstand einsetzte. Auf die Sturmwochen seiner Erregung. "Will wieder dabei, Barble? "Ja recht."

Barlen verabsah für den Moment die heimatholle Kränkung. Eine hemmliche Lust an dem, was ihm noch geblieben, — das städtische Hemm, die Schwaden, lungen Läuter in ihrer eröffnungsschönen Blüthe — behauptete. Doch war es lebhaftverständlich, daß man die Ungehoblichkeit auch für den Haushaltshandstand einsetzte. Auf die Sturmwochen seiner Erregung. "Will wieder dabei, Barble? "Ja recht."

Der noch junge, aber schon eine starke Fülle und eine gewisse Drehheit zeigende Mann hatte Traute mit fröhlich ironisch hervorzuheben, das "himmlische" zu bestehen. Diese Bezeichnung gründet sich indes auf eine bloße Sprachbedeutung, die, wenn auch verschiedener Art, doch ebenso wichtig oder falsch ist, als wenn man England von "Land der Engel", d. h. "Paradies", herleiten möchte. Geteilt ist China in zwei Teile, nämlich Nord- und Südchina, welche beide Chinesen oft auf Schultern tragen, obwohl niemals in den zum Gebommen, sich selber oder ihrem Lande böse Gedanken. Nieher Kusdruck hat sich aus grauer Vorzeit verpflanzt, in welcher, wie bei andern Vätern, die Begehrte von Welt und Heimat noch nicht getrieben wurden. Nur der Kaiser wurde, wenn er gerecht und als unfehlbarer Monarch des Weltreichs regierte, von seinen Untertanen "Sohn des Himmels" (Tien-ti) genannt, ähnlich wie die Römer "Augustus" nennen. In Überzeugung damit nannte der Kaiser selbst seine Dynastie, nimmer aber sein Land oder Gott, die himmlische (Tien-shao).

"Wohl schon. Beim Bärtle hätt's mit Gefahr. Das steht stramm auf die Stein. Mir gefällt aber nur mal's gebrochliche Kuppe so arg viel. Du gern hab' ich's Schantert. Und hab' ich's erst im Hause, merd' ich mein dorf' Bärtle schon hütten. Es tuttigen glös' nit, wenn ich allmell breit in der Tür steh'. Wie soll's da schlupfen?"

„Im Begriff, das Guto zu befreien, dög er den Fuß noch einmal zurück. „Was das andere betrifft,“ bemerkte er, „do sei nur du stolz, Vater Sepplie.“

Schulter "Holtet mir zwei Eulen, nur fest auf die sollen die Preuß noch was zu tröcknen trögen an uns Fleimonne, Gott, Vater?“

"Schon gut, ich sieb' meinen Mann. Nur juß jetzt soll' mich nit an Streit und Schnach erinnern.“ Mit die Spig gegen mich, Sepplie, so meint' sein Harm."

"Ah na. Ich will mein' in Troutte sein hart Gesicht bringen. Und den Verprüch halten wir beim Federwischen. Jetzt haben die Frauenleute doch nig anderes zu tun als's herzlosen." Wenn die Zeit nit sollen wollen, macht man eins." Mit dieser lachenden Weisheit befeiste der reiche Mann, den Kindernot noch nicht drückte, wohgemütt seinen Motorwagen.

Er fuhr ihn allein. Die Sicherheit, mit der er das fauhende Ungetüm in Bewegung setzte, war für den ihm nachschauenden Weltland angenehm beruhigend.

Giel mit leiser unter den Zisch, der Schöttle. Ein gonger Rönn. Ein Tochterjohn, als hält' ich 'n mir extra bestellt, doch er befriedigt und ging mit stiller Genugtuung ins Haus.

"Die Räble sind läufen ganger, Trautte war agra milb," sagte Mühme Röbis, während sie das Silber fortlöß, was Troutte troß ihres Schüßfletzys verbraunt hatte.

"Mag's tuhen. Ich hätt' zwar dem Vürkle eppes zu erzählen gehabt, aber's preissert nit so. Die affer Schöttle nämlich, die immer neu bleib'." Schaltete er zusammenhängend ein. Nach der Reise fühl' ich wohl die rechte Feierlind' dafür, und mein' jene Mär veraltet lo nitt bis dahin."

Summerkoll war's mit dem Feierlind' bestellt. Selbst so torgen Herbit bestellen. Dass kein Sohn verhältnis, möglich besser abhöfft, ignorierte er.

Jörg durfte tatsächlich von einem Ritter Herbit sprechen und konnte sich nun doch nicht verlegen, und mit Bestimmtheit auf die erfolglose Reitfahrt zu rüthmen der Chemnitzien juristisch führen. Hand indes auch jetzt mit den Zorn. Ich hab' wiederum mit Verlust geschultert, s' ist so. Und hätt' ich mit das biße Reitvors, ich müß' den Sammeland den Rücken wenden, wie der Geit, sonst mit 'nem leeren Reitvors auf die Wunderfuß geben."

"Gott wohl sein. Ein Gelingt ist's schon," riette Jörg. Dann, unter der nicht abzuweisenden Eingebung einer froheren Vorstellung, sagte er lebhaft, ja mit leisen triumph in der Stimme: "Vater, droben auf'm Gerten Berg lös' ich über besser gewesen. Hoff' nit mehr?"

„Wohl schon. Beim Bärtle hätt's mit Gefahr. Das steht stramm auf die Stein. Mir gefällt aber nur mal's gebrochliche Kuppe so arg viel. Du gern hab' ich's Schantert. Und hab' ich's erst im Hause, merd' ich mein dorf' Bärtle schon hütten. Es tuttigen glös' nit, wenn ich allmell breit in der Tür steh'. Wie soll's da schlupfen?"

„Im Begriff, das Guto zu befreien, dög er den Fuß noch einmal zurück. „Was das andere betrifft,“ bemerkte er, „do sei nur du stolz, Vater Sepplie.“

Schulter "Holtet mir zwei Eulen, nur fest auf die sollen die Preuß noch was zu tröcknen trögen an uns Fleimonne, Gott, Vater?“

"Schon gut, ich sieb' meinen Mann. Nur juß jetzt soll' mich nit an Streit und Schnach erinnern.“ Mit die Spig gegen mich, Sepplie, so meint' sein Harm."

"Ah na. Ich will mein' in Troutte sein hart Gesicht bringen. Und den Verprüch halten wir beim Federwischen. Jetzt haben die Frauenleute doch nig anderes zu tun als's herzlosen." Wenn die Zeit nit sollen wollen, macht man eins."

Mit dieser lachenden Weisheit befeiste der reiche Mann, den Kindernot noch nicht drückte, wohgemütt seinen Motorwagen.

Er fuhr ihn allein. Die Sicherheit, mit der er das fauhende Ungetüm in Bewegung setzte, war für den ihm nachschauenden Weltland angenehm beruhigend.

Giel mit leiser unter den Zisch, der Schöttle. Ein gonger Rönn. Ein Tochterjohn, als hält' ich 'n mir extra bestellt, doch er befriedigt und ging mit stiller Genugtuung ins Haus.

"Die Räble sind läufen ganger, Trautte war agra milb," sagte Mühme Röbis, während sie das Silber fortlöß, was Troutte troß ihres Schüßfletzys verbraunt hatte.

"Mag's tuhen. Ich hätt' zwar dem Vürkle eppes zu erzählen gehabt, aber's preissert nit so. Die affer Schöttle nämlich, die immer neu bleib'." Schaltete er zusammenhängend ein. Nach der Reise fühl' ich wohl die rechte Feierlind' dafür, und mein' jene Mär veraltet lo nitt bis dahin."

Summerkoll war's mit dem Feierlind' bestellt. Selbst so torgen Herbit bestellen. Dass kein Sohn verhältnis, möglich besser abhöfft, ignorierte er.

Jörg durfte tatsächlich von einem Ritter Herbit sprechen und konnte sich nun doch nicht verlegen, und mit Bestimmtheit auf die erfolglose Reitfahrt zu rüthmen der Chemnitzien juristisch führen. Hand indes auch jetzt mit den Zorn. Ich hab' wiederum mit Verlust geschultert, s' ist so. Und hätt' ich mit das biße Reitvors, ich müß' den Sammeland den Rücken wenden, wie der Geit, sonst mit 'nem leeren Reitvors auf die Wunderfuß geben."

"Gott wohl sein. Ein Gelingt ist's schon," riette Jörg. Dann, unter der nicht abzuweisenden Eingebung einer froheren Vorstellung, sagte er lebhaft, ja mit leisen triumph in der Stimme: "Vater, droben auf'm Gerten Berg lös' ich über besser gewesen. Hoff' nit mehr?"

Der Lumpfie verächtlich die Rose. "Stieg' langt' sie hoch zu jagen und mit bloß, weil mir's Schnüren dorfn' nachgerad' lösner füllt. Die empfindlichen Reben sind nur mol' keine harthäutigen Birken. Die jungen Bäume noch anders sit und tanzen fort mit schneibenden Binden. Meine berühmten Scheiben fordern Sonne und Schuß und vor allem gute Pflege."

"Die haben's oben gehabt," verließt roß der Sohn. Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,

"Sie haben's nit." "Stieg' summere mich nit mehr um den Schöttle? Ich hab' mich nit mehr um den Reformen Zeit, ich sag's schon. Auch meine Leute haben ihn fins liegen lassen. Was sie nit brennt,